



Eine Affenschande

„... Wir können nicht mehr mit ihm verkehren,
er hat seine Keimdrüsen verkauft...“

Zeichnung von Th. Th. Heine aus dem „Simplizissimus“

witziger Künstler kann nicht mit Benörgelung und Selbstbemeckerung sich selbst zerstören. Ein Grundstock von Unbewußtheit, Verspieltheit und Absichtslosigkeit muß bleiben, andernfalls kann nichts Frisches mehr hervorgebracht werden. — Und nun kommt da einer her und setzt dem Humoristen die Kanone auf die Rippen mit der Frage: „Welche deiner Zeichnungen hältst du für die beste?“ Wenn der Humorist Humor hat, greift er auf gut Glück in die Mappe, denn meist kann er es einfach nicht wissen, welches seine lustigste Arbeit gewesen ist. Das ist auch bei schärfster Selbstkritik nicht sicher zu entscheiden. Jeder von uns hält ja auch irgendeine seiner Lieblings-Zeichnungen von Heine, Trier, Gulbransson oder Simmel für die lustigste und weiß, daß andere Leute einen abweichenden Geschmack haben. Merkwürdig ist es, wie wenig lustig die allerstärksten politischen Karikaturen und Satiren wirken, wenn sie alt sind. Gewiß, wir freuen uns auch heute noch über irgendeinen Hieb von Th. Th. Heine, der damals in einer bestimmten politischen Lage den dummen Michel oder einen anderen Nagel auf den Kopf traf, aber wir finden heute rückschauend die kitzliche Lebenslage von damals alles andere als lustig. Die Blase, die uns damals heimlich gequält hatte, es möchte doch mal einer kommen und die Wahrheit über eine bestimmte allgemeine Dummheit sagen, ist heute längst geplatzt. Damals haben wir gelacht, als sie aufgestochen wurde, mit dem Meistermesser des Satiriker-Chirurgen. Heute lachen wir viel, viel mehr und viel lieber über Verspottungen solcher Zustände und Menschentypen, die geblieben sind, und deren Dämlichkeiten jeden Vernünftigen noch heute ärgern. Selbstverständlich sind auch dem Satiriker einige Dinge — um es altmodisch auszudrücken — tief im Busen heilig. Auch der Satiriker weiß, wie heroisch es sein konnte, wenn einst arme Frauen für das Vaterland ihr Haar opferten; in unseren Zeiten des Bubenkopfes kriecht bei dem bloßen Gedanken an ein Haaropfer aber